

## Predigt über Jes 2,1-5 am 8. Sonntag nach Trinitatis in der Lukaskirche am 11. August 2019

Es gibt Bilder, liebe Gemeinde, die sind von mitreißender Kraft. Erst neulich habe ich das wieder erlebt.

Ich war mit meiner Familie im Reisebüro. Eine Woche Familienurlaub in Strandnähe am Mittelmeer wollten wir buchen. Nur ganz bestimmte Tage kamen in Frage. Einfach war das nicht. Aber da meinte die Beraterin: Das Hotel, in dem wir vor zwei Jahren gewesen seien, hätte für die Tage ein gutes Angebot. Wir überlegten und dann nahmen wir das Angebot an. Und als wir das Reisebüro verließen, da tauchte vor meinem inneren Auge ein Bild auf; der Blick von dem Balkon auf die Bucht mit Wasser im Vordergrund, der bebauten felsigen Landzunge zur Linken und in der Ferne unser Strand mit Häusern und über allem blauer Himmel. Mit einem Mal hatte ich das Gefühl: die Erholung setzt ein, obwohl ich mich doch erst auf dem Rückweg vom Reisebüro befand! –

Interessanterweise stellte ich im Urlaub fest: das Bild in meiner Erinnerung deckte sich nicht vollständig mit der Wirklichkeit. Aber das Gefühl der Erholung mit diesem Blick vom Balkon des Hotelzimmers, das erfuhr eine Wiedergeburt!

Ein Bild von mitreißender Kraft, das breitet auch Jesaja, der Sohn des Amoz vor uns aus. Der Prophet **schaut** ein Wort über Juda und Jerusalem. Ein Wort schauen – Das Bild des Propheten ist demnach ansprechend, es hat Anredecharakter. Außerdem ist aus dem Zusammenhang klar: Es geht hier um ein Bild, das Gott Jesaja zukommen lässt. Der Prophet erfindet nicht etwas und er greift auch nicht eine anonyme Nachricht – heute würde man sagen – einen anonymen Post auf. Vielmehr ist an dieser Stelle sein Name mit dem mitreißenden Bild verknüpft.

Und dieses Bild ist so bedeutsam, dass es fast wortwörtlich noch ein zweites Mal im Alten Testament begegnet. Die wirklich wichtigen Aussagen in der Heiligen Schrift vertragen eine Wiederholung. Die 10 Gebote etwa und das Vaterunser sind ja auch doppelt in der Bibel überliefert. –

Jesaja geht es um ein Geschehen *in der letzten Zeit*, wortwörtlich heißt es *am Ende der Tage*. Es geht daher nicht um etwas, was heute oder morgen geschieht oder sich in einem Regierungsprogramm ohne weiteres wieder finden könnte. Das Wort, das Jesaja schaut, zielt auf die Zukunft, wenn Gott sein Reich aufrichtet.

Und im Mittelpunkt des Bildes steht der Berg Zion mit dem Haus Gottes, dem Tempel in Jerusalem. Die Gegenwart Gottes in seinem Tempel sorgt dafür, dass der Berg Zion alles überragt, mit normaler Geographie hat das nichts zu tun. –

Aber noch erstaunlicher ist, dass die Heiden, also nicht Nichtjuden herbeiströmen zu diesem Berg Gottes! Ganze Heerscharen von Völkern ziehen zum Berg Gottes, weil sie Wegweisung von Gott bekommen möchten. Sie möchten Gottes Wort hören! Aufregend ist das. Haben die Völker dann endlich verstanden, wie ungesund, um nicht zu sagen tödlich es ist, zwischen Schöpfer und Geschöpf nicht zu unterscheiden? Haben die Menschen dann endlich verstanden, dass eine Orientierung allein an sich selbst ins Verderben führt? Lehrt der Heilige Geist am Ende der Zeit mit einer alle Menschen überzeugenden Kraft, dass es heißen muss: Gott zuerst – God first?

Das Bild des Jesaja malt es aus: den dringenden Wunsch der Völker, Orientierung zu bekommen von dem Gott, der auf dem Zion wohnt und im Tempel von Jerusalem verehrt wird. Natürlich: wer Orientierung von Gott bekommen möchte, der hält seine eigenen Überlegungen und Entscheidungen nicht für das non plus ultra. Der weiß um seine Unvollkommenheit und um seine Fehler - biblisch Sünden genannt. Der ist bereit sich verbessern, sich korrigieren zu lassen. Und genau das wird Gott tun in seiner alle Menschen überragenden Weisheit und Gerechtigkeit: *Er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker.*

Gott wird seine Gerechtigkeit durchsetzen, verheißt das Bild des Jesaja. Und zwar auf eine Art und Weise, die alle Menschen verstehen und akzeptieren. Denn die Folge des barmherzigen und gerechten Richtens Gottes ist: *Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Speiße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.* –

Soweit das Bild des Propheten Jesaja. Aber begeistert es auch uns, liebe Gemeinde? Reißt es uns

überhaupt mit? – Die Beantwortung dieser Frage kann ich natürlich niemandem abnehmen. Mich persönlich begeistert diese Vision. Sie reißt mich aus dem eingefahrenen Alltagstrott und enthält doch zugleich die sehr realistische politische Aussage: Ohne Gerechtigkeit kein Friede! –

Wer sich von dem Bild des Jesaja begeistern lässt, dessen Alltag verändert sich. Es könnte ja sein, dass mit einem Male in den USA die Schulkinder gerade diese Vision des Jesaja für sich entdecken und dann Plakate schreiben mit dem Slogan: Pistolen zu Katalysatoren für saubere Auto, Gewehre zu Windanlagen für saubere Energie. –

Meine persönliche Begeisterung für das Bild des Jesaja hängt natürlich auch damit zusammen, dass ich seine reale politische Wirkung erlebt habe. 1983 hat in der damaligen DDR auf einem evangelischen Wittenberger Kirchentag vor 4000 Besuchern der Kunstschmied Stefan Nau ein Schwert in eine Pflugschar umgeschmiedet! Diese Aktion hat mit zur friedlichen Revolution, zum Untergang der DDR und ihres ungerechten Regimes beigetragen. –

Begeisterung lässt sich nicht befehlen. Der Prophet Jesaja selber schließt übrigens einen bemerkenswert nüchternen Satz an seine großartige Vision an. Er ruft seinen Zuhörern zu:  
*Kommt nun, ihr vom Haus Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!*

Ihr, die ihr von Gott gehört habt, beachtet den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf! Ihr die ihr von Gott gehört habt, stellt euer Licht nicht unter den Scheffel. Ihr seid das Salz der Erde, habt Mut und nehmt jetzt und heute Wegweisung und Orientierung von Gott an! - Und dazu darf dann natürlich auch ein kreativer Umgang mit dem Bild des Jesaja gehören. Vielleicht fallen Ihnen nachher beim Mittagessen noch andere Slogans ein als „Schwerter zu Pflugscharen“.

Warum nicht z.B.:

„Hassmails zu Liebeserklärungen“,

„fake news“ zu „good news“,

„Kasernen zum Campus“,

„Bauen statt Bomben“,

„Chillen statt Killen“,

„Panzer - für Schildkröten“,

„Gitarre statt Knarre“,

„Musizieren statt Marschieren“,  
„Tee trinken statt in Angst versinken“,  
„im Kanon singen statt Parolen brüllen“,  
„Bleistiftminen statt Landminen“,  
„Gießen statt Schießen“,  
„Gespräche suchen statt Feinde verfluchen!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsre Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in  
Christus Jesus unserem Herrn.

AMEN

P. Dr. C. Bogislav Burandt